



Das „Deutsche Entomologische Museum“, Dahlem, Gossler-Str. 20  
(erbaut von H. Straumer 1910—1911)

## Skizzen aus der Geschichte des „Deutschen Entomologischen Museums“.

Von **Walther Horn**, Berlin-Dahlem.

Hierzu Tafel I und III<sup>1)</sup>.

Auf der dritten Seite des Umschlages findet der Leser eine kurze Skizzierung der Geschichte unseres Museums. Zur Ergänzung derselben gebe ich hier einige Bruchstücke aus seiner Entstehungsgeschichte.

Professor Dr. Gustav Kraatz war schon im Jahre 1870<sup>2)</sup> in Paris auf die Gründung eines selbständigen entomologischen Museums gekommen. Er wurde dazu durch den Umstand veranlaßt, daß sich dort vier bekannte Entomologen (Aubé, Bonvouloir, Grenier und Ch. Brisout de Barneville) zum Zweck gemeinschaftlicher Vererbung ihrer Sammlungen zusammengetan hatten, ein Plan, der allerdings späterhin nicht zur letzten Vollendung gekommen ist.

Am 7. Juni 1886 kam zwischen Dr. Kraatz und dem Direktorium des „Märkischen Provinzialmuseums“ von Berlin folgende Vereinbarung zustande: „Ich (Kraatz) erbiets mich, die hierfür („Deutsches Entomologisches National-Museum“) erforderlichen Sammlungen, Schränke und gesamten wissenschaftlichen Apparat unentgeltlich dem Märkischen Museum zu übereignen. Zur Aufstellung der entomologischen Abteilung werden 2—3 Zimmer mittlerer Größe<sup>3)</sup> erforderlich werden. Damit der Kommune Berlin, unter deren Verwaltung das Märkische Museum steht, aus jener Mehrbeschaffung von Raum keine Kosten entstehen, offeriere ich derselben zur sofortigen Einzahlung ein Kapital von 60 000 Mark“ . . . „Sollte die Kommune Berlin dereinst ein besonderes Gebäude für das Märkische Museum errichten, so können, falls die Kommunalbehörden dies wünschen, 40 000 Mark von jenen

<sup>1)</sup> Tafel III folgt in Heft 2.

<sup>2)</sup> Der von Kraatz für sein Museum geplante Name „Deutsches Entomologisches National-Museum“ geht also bis in die Zeit vor Errichtung des neuen Deutschen Reiches zurück.

<sup>3)</sup> Bibliothek und Sammlungsräume unseres neuen Museums sind jetzt ca. 650 Quadratmeter groß.

60000 Mark zu den Baukosten verwendet werden, damit der Mietswert der in dem Neubau enthaltenen 2—3 Zimmer für die entomologische Abteilung damit ungefähr beglichen werde“ . . . Ich „bemerke außerdem noch, daß ich im Begriff bin, mein Testament zu errichten und in demselben, von einigen unwesentlichen Legaten abgesehen, das Märkische Provinzialmuseum der Stadtgemeinde Berlin zum Universalerben einzusetzen. Vorstehendem Protokoll trete ich in allen Punkten mit der Maßgabe bei, daß die von mir zu stiftende Sammlung nebst Zubehör unter dem Namen „Deutsches Entomologisches National-Museum“ innerhalb der Abteilungen des Märkischen Museums geführt werde.“

Am 28. April 1887 erteilte der König von Preußen der Stadtgemeinde Berlin „inhalts der in beglaubigter Abschrift zurückfolgenden Verhandlung vom 7. Juni 1886“ die Allerhöchste Genehmigung zu dieser schenkungsweisen Zuwendung.

Der Anschluß des von Kraatz geplanten Museums an das „Märkische Provinzialmuseum“ der Stadtgemeinde Berlin (das jetzige „Märkische Museum“) ist seinerzeit durch den Einfluß von Herrn Geheimrat Friedel und Prof. Buchholz (der jetzt mit mir Testamentsvollstrecker ist) unter Mitwirkung von Rudolf Virchow zustande gekommen.

Von 1870—1881 hat unser Museum nur auf dem Papier existiert.

Die zweite Periode von 1881—1891 war gleichfalls eine sehr bescheidene: Das Museum war 1878—1887 in einem kleinen Privatzimmer, 1887—1891 in einem im städtischen Sparkassengebäude (Zimmerstr. 90) gemieteten Raum untergebracht und umfaßte nur: 1. die Melolonthidensammlung des im jugendlichen Alter von 17 Jahren verstorbenen Frankfurter Entomologen Metzler (10. März 1863 bis 21. Dez. 1880), 2. die hauptsächlich aus den Ausbeuten der Marekko-reisen seines Vaters herstammende Käfersammlung des Berliner Zoologen und späteren Leuckart'schen Assistenten Dr. William Henry Rolph (26. August 1847 bis 1. August 1883) und 3. die europäischen Käfer der beiden Brüder August Stern-John (26. Mai 1822 bis 16. April 1879) und Johann Carl Stern (24. Juni 1823 bis 23. Juni 1886): Frankfurt a. M.

Die dritte Periode umfaßt die Jahre 1891—1904, in welchen ein räumlicher Anschluß an das „Märkische Provinzialmuseum“ bestanden hat: Von 1891—1899 stellte das letztere im „Kölnischen Rathaus“ ein Zimmer zur Verfügung, in welchem die drei angeführten Sammlungen zusammen mit anderen zoologischen Objekten des

„Märkischen Provinzialmuseums“ standen. Dort kam 1890 die im wesentlichen aus schlesischen Käfern bestehende Sammlung des Breslauer Entomologen Karl Letzner (13. Juni 1812 bis 5. Dez. 1889) hinzu. Als 1899 das „Märkische Provinzialmuseum“ in die interimistischen Räume des städtischen Sparkassengebäudes übersiedelte, wo seine Sammlungen während der langen Zeit des Neubaus (1898—1907) provisorisch untergebracht blieben, wanderte auch unser Museum in sein altes Zimmer dorthin zurück, teilte es aber fortan mit verschiedenen zoologischen Schaustücken des „Märkischen Museums“.

Für die Beaufsichtigung und Konservierung unserer Sammlungen war bis zu dieser Zeit noch kein Entomologe angestellt.

Der Grund für das fast vollständige Stocken der Entwicklung unseres Museums in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lag in der Unklarheit und Unsicherheit der mit der Stadtgemeinde Berlin getroffenen Abmachungen und den Schwierigkeiten des Neubaus des „Märkischen Museums“, dessen genialer Erbauer (Stadtbaurat Hoffmann) für die eigenartigen Sonderinteressen unseres künstlich in das „Märkische Museum“ hineingeschachtelten Museums kaum Verständnis haben konnte. So kam es schließlich dahin, daß Kraatz den Plan der Einrichtung seines Museums in dem Neubau des „Märkischen Museums“ als hoffnungslos aufgab und eine andere Lösung suchte; diese fand er darin, daß unser entomologisches Museum in der Thomasstr. 21 eingerichtet wurde (unter räumlicher Trennung vom „Märkischen Provinzialmuseum“).

Von den juristischen Konsequenzen dieses Schrittes läßt sich hier kein vollständiges Bild entwerfen; denn es wäre zu umständlich, alle Komplikationen zu erörtern, welche dadurch entstanden, daß Kraatz in der Vergangenheit endgültige, juristisch kaum lösbare Bestimmungen usw. getroffen hatte, in denen der Fall dieser räumlichen Trennung vom „Märkischen Museum“ nicht vorgesehen war. Wir jetzigen Testamentsvollstrecker (Prof. Buchholz und ich) suchten schon damals zu Lebzeiten des Herrn Professor Dr. Kraatz nach besten Kräften diese alten Fehler auszugleichen, doch stießen wir immer wieder auf neue Hindernisse. Das war der Grund, weshalb wir zeitweise dafür eingetreten sind (die Idee ging nicht von Kraatz aus), für den ganz bestimmten Fall, daß die Stadtgemeinde Berlin dem Kraatz'schen Museum keine wissenschaftliche Selbständigkeit gewähren würde, den Versuch zu machen, das Verhältnis mit der Stadtgemeinde Berlin ganz zu lösen und dafür ein ähnliches mit der von Kraatz gegründeten und ständig geleiteten „Deutschen Ento-

mologischen Gesellschaft“ zu schaffen. Dieser damals von uns für möglich gehaltene Fall ist hinterher tatsächlich nicht eingetreten, da die Stadtgemeinde Berlin unserem Museum jetzt eine vollständig selbständige Verwaltung eingeräumt hat. Wie unklar aber noch beim Tode von Kraatz all diese Verhältnisse waren, und wie hilflos wir Testamentsvollstrecker denselben gegenüberstanden, wird am besten dadurch illustriert, daß wir bei Kraatz' Tode in dem Glauben lebten, unser Museum sei unter dem Namen „Deutsches Entomologisches National-Museum“ schon 1887 Allerhöchst genehmigt worden und existiere als solches offiziell; denn es war ja seit 1887 von der Stadtgemeinde Berlin als „Deutsches Entomologisches National-Museum“ (Kraatz'sche Stiftung) selbständig geführt worden.

Professor Kraatz hat kurz vor seinem Tode den Bauplan<sup>1)</sup> des neuen Museums, welchen auf meine Veranlassung einer der bekanntesten jüngeren Berliner Architekten (Heinrich Straumer) entworfen hat, genehmigt und den Bauauftrag gegeben. Die Einrichtung unserer neuen Bibliothek<sup>1)</sup> war bald darauf von mir der Firma Wolf Netter & Jacobi (Erbauer der neuen Königl. Bibliothek zu Berlin: System Lipman) übertragen werden. Den Baufonds selbst hatten wir Testamentsvollstrecker (damals in unserer Eigenschaft als Generalbevollmächtigte des Herrn Prof. Kraatz) absichtlich zu gering ansetzen lassen unter fast vollständiger Nichtberücksichtigung der Kosten der inneren Musealeinrichtung, weil wir während der Bauzeit noch verschiedene Summen von Gönnern und Freunden erwarten durften. Die Möglichkeit irgend welcher Schwierigkeiten hinsichtlich der Erteilung der Allerhöchsten Genehmigung zum Antritt der Kraatz'schen Erbschaft hatten wir dabei für ausgeschlossen gehalten (wir hatten ja geglaubt, daß unser Museum seit 1887 eine „juristische Person“ sei). Während der zweijährigen Verzögerung der Genehmigung konnten wir natürlich keinen unserer Gönnern um Geld angehen und gerieten oft an Terminen von großen Zahlungen in arge Verlegenheit. Hauptsächlich habe ich es der Hilfsbereitschaft meiner Mutter zu verdanken, daß wir uns stets durch diese Schwierigkeiten wenigstens haben hindurchhelfen können. Vieles von unserer Musealeinrichtung ist allerdings noch eine Sorge der Zukunft.

Als wir nach Kraatz' Tode erfuhren, daß das „Deutsche Entomologische National-Museum“ noch gar nicht Allerhöchst genehmigt sei, stellten wir gleichzeitig den Antrag auf diese Genehmigung und

<sup>1)</sup> Beide Aufgaben sind glänzend gelöst worden.

die des Antritts der Kraatzschen Hinterlassenschaft, auf welcher allein ja die ganze Existenz unseres entomologischen Museums beruht. Da richtete am 9. März 1910 der Berliner Insektenhändler H. Rolle im Einverständnis mit drei anderen Handelsgenossen an das Preußische Kultusministerium und gleichzeitig an den Magistrat von Berlin eine Eingabe, in der sie beantragten: 1. „der Stiftung (unserem Museum) die landesherrliche Genehmigung zu versagen“, 2. „falls die Genehmigung schon erteilt ist, die Stiftung aufzuheben“, 3. „eventuell anzuordnen, daß die Stiftung dem Königl. Zoologischen Museum anzugliedern und der staatlichen Kontrolle zu unterstellen“ sei. Zur Begründung war angegeben: „Ein Bedürfnis für die erwähnte Stiftung liegt keineswegs vor; dieselbe würde vielmehr nur eine KONKURRENZ für das Königl. Zoologische Museum in Berlin bedeuten und dieses in seiner weiteren Entwicklung schädigen“. Außer dieser „dauernden drohenden Konkurrenz für die Königl. Museen“ sei in der Stiftung „auch eine Gefährdung des Staats- und Gemeinwohls“ zu erblicken. Gleichzeitig wurde die Verdächtigung ausgesprochen, daß ich mit Teilen unserer Sammlung Handel treiben lasse. Es wurde in der Eingabe gebeten, „ein Gutachten des Herrn Prof. Dr. Brauer, Direktor des Königl. Zoologischen Museums Berlin, Invalidenstr. 42 einfordern zu wollen.“

Am 30. März 1910 nahm ich gegen diese Eingabe Stellung und erklärte: ... „Der einzige der Wissenschaft würdige Standpunkt ist der, zu wünschen, daß jedes wissenschaftliche Institut floriert“ . . . . . „Je größer die Zahl wissenschaftlicher Pflanzstätten ist, um so mehr wird geleistet worden: zu leisten selbst bleibt leider stets mehr als genug übrig, da gerade die entomologische Wissenschaft eines jener Arbeitsgebiete ist, welche vorläufig als endlos groß bezeichnet werden müssen“ . . . . .

Am 25. April 1910 schickte der Direktor des Königl. Zoologischen Museums das, wie oben erwähnt, von den Insektenhändlern eingeforderte Gutachten an das Königl. Polizeipräsidium, in dem er die Behauptung aufstellte, „daß ein Bedürfnis zur Begründung eines besonderen entomologischen Museums nicht vorliegt, daß dadurch nur eine unnötige Zersplitterung der in Deutschland für diese Ziele nicht großen Mittel und Kräfte herbeigeführt wird und weiter das staatliche Museum durch diese Konkurrenz geschädigt werden muß, indem Sammlungen, die sonst als Geschenk oder durch Ankauf dem Zoologischen Museum zugefallen wären, dem zu begründenden Museum zufallen werden“ . . . . . „Sollte diese Konkurrenz vielleicht auch keinen ausreichenden Grund abgeben, um der Stiftung

die landesherrliche Genehmigung zu verweigern, so würde sie doch im Interesse der Wissenschaft und der bereits vorhandenen Museen außerordentlich bedauerlich sein.“ Er deutete weiterhin an, daß unsere entomologischen Sammlungen „gegen Diebstahl, Fraß und andere Schäden“ nicht genügend geschützt seien, und daß sie nur „Einzelnen“ und nicht „allen deutschen und auswärtigen Forschern zugute“ kämen. Zum Schluß forderte er, daß unser Museum nicht in Dahlem gestattet werden sollte, sondern in „einem Anbau“ seines eigenen Museums und möglichst unter seiner eigenen „Oberleitung“ (zum mindesten müßte er Sitz und Stimme im Kuratorium haben!) untergebracht werde, und daß unserem Museum der seit Jahrzehnten geführte Name genommen werde. Auch dürfte unser Direktor „nicht selbständig in allen entomologischen Fachfragen entscheiden, sondern müßte für Verträge, Ankäufe, größere Änderungen in der Ordnung und Verwaltung die Zustimmung des Direktors des Königl. Zoologischen Museums oder mindestens des Kuratoriums einholen.“

Dieses Gutachten des Direktors des Königl. Zoologischen Museums wurde mir zur Gegenäußerung übergeben. (Fortsetzung folgt.)

## H. Sauter's Formosa-Ausbeute.

### *Lucanidae.* (Col.)

Von W. Möllenkamp, Dortmund.

#### 1. *Rhaetulus Sauteri* n. spec.

Männchen inkl. Mandibeln 34 mm. — Weibchen unbekannt.

Vaterland: Insel Formosa, Taihorinsho (X. 1909).

Eine hochseltene *Rhaetulus*-Art, in zwei Exemplaren auf der Insel Formosa von Herrn Sauter entdeckt und ihm zu Ehren benannt.

Die neue Art ist schwarzbraun gefärbt und hat in einigen Teilen Ähnlichkeit mit *Rhaetulus crenatus* Westw., welche Art ebenfalls auf Formosa vorkommt.

Bei *Rhaetus Westwoodi* Parry und *Rhaetulus crenatus* Westw. sind die Mandibeln erst seitwärts, dann aufwärts gebogen; bei dieser neuen Art streben sie direkt schräg aufwärts, und von der Mitte aus neigen sie sich im Bogen nach innen schräg abwärts. In der Mitte sind die Mandibeln durch verkümmerte Zähne verdickt. Vor der Endspitze befindet sich ein spitzer, nach innen gerichteter Zahn, der mit der Endspitze zusammen eine Gabel bildet.